

Liebe Karin, liebe Gäste,

ich begrüße Sie zur Ausstellung „Nur Bilder – Art Quilts“ von Karin Gelse-Voigt hier in den schönen Räumen der Alten Apotheke.

Wer heute gekommen ist, wird, wenn er bereits Arbeiten von ihr gesehen hat, gespannt sein auf das, was es Neues gibt. Wer sich aber zum ersten Mal mit ihrem außergewöhnlichen Werk konfrontiert sieht, wird nach der besonderen Technik fragen und danach, wie man als Künstlerin in Stoff zu arbeiten beginnt.

Kurz zu Technik und Historie:

Unter einem traditionellen Quilt (kwilt) versteht man ein mehrlagiges Textil, das in der Regel aus drei Lagen verschiedener Stoffe besteht: der Quiltobenseite, der Schauseite, einer Schicht aus Vlies oder Wattierung und einer Rückseite. Die drei Lagen werden mit Hilfe von Steppstichen (von Hand oder mit einer Nähmaschine) auf der Vorderseite des Stoffes nicht nur an den Rändern vernäht, sondern flächenübergreifend zusammen gequiltet und, um den Stoff zu verstärken.

Bei meiner Beschäftigung mit dem Thema „Quilt“ fand ich heraus, dass diese handwerkliche Technik bereits im alten China gebräuchlich war und durch die Kreuzritter, die gegen Kälte und Reibung gequiltete Wämser unter der Rüstung trugen, nach Europa gebracht wurde. Eine starke Kältewelle im 14. Jahrhundert in England führte zu einer weiten Verbreitung von Quiltarbeiten bei Kleidung, Decken und Wandteppichen.

Für die Frauen der frühen amerikanischen Siedler war das gemeinsame Arbeiten bei „Quilting bees“ ein wichtiges soziales Ereignis, bei dem die vorbereiteten Patchworkstücke gemeinsam zu Quilts verarbeitet wurden. Je nach Region entstanden verschiedene Stile für die Quilts, die als Bettdecke oder Wandbehang häufig das einzige Schmuckstück in den kargen Blockhütten waren. Eines der größten Quilt-Museen der Welt, das 1991 gegründete National Quilt Museum, befindet sich in Kentucky (Paducah).

Der traditionelle Quilt war also ursprünglich ein Handwerk, meist von Frauen ausgeführt wurde und einen praktischen Nutzen hatte. Da dabei auf Form und Gestaltung geachtet wurde, spricht man von Kunsthandwerk.

Doch was macht aus einem Quilt ein Kunstwerk?

In der Kunst des 20. Jahrhunderts fangen vor allem Künstlerinnen an, textile Materialien für ihre Arbeiten zu entdecken. Das sind beispielsweise Eva Hesse oder Louise Bourgeois. Für sie war textiles Arbeiten immer auch ein Reflex auf spezifisch weibliche Aufgaben, mit denen es an der Zeit war, sich kritisch auseinander zu setzen. Seit Menschengedenken haben die Frauen gewoben, gesponnen, für die Kleidung der Familie gesorgt...

In abstrahierter Form, oft mit klaren politischen und sozialen Botschaften, verarbeiten sie Stoffe, kombiniert mit anderen Materialien, meist in dreidimensionalen Werken. Dieses Vorgehen geht einher mit der weiblichen Emanzipation auch im Bereich der modernen Kunst, textiles Arbeiten wird zu einer Kunstform, es wird bewusst aus dem rein praxisbezogenen Zusammenhang und dem Bereich des Kunsthandwerks gelöst.

Karin Gelse-Voigt schafft ganz eindeutig Kunstwerke, „Art Quilts“. Das traditionell Handwerkliche dient ihr als prinzipielle Grundlage, von der sie sich gestalterisch löst. Sie kombiniert neu, näht anders, sie zerstört Oberflächen, um zu autonomen Bildern zu gelangen....

Wenn man sie befragt, wie sie zum Quilten gekommen sei, hört es sich eher ein bisschen nach

spielerischem Zufall an. Eine Leidenschaft wurde das Sammeln jeglicher Stoffe, die Freude an den haptischen Erfahrungen, an zarten, weichen Geweben, wolligen oder harten Stoffen, an Durchscheinendem oder Dichtem, Deckenden.

Ähnlich einem Maler, der auf die Farben seines Farbkastens zugreifen kann, bewahrt Karin Gelse-Voigt Stoffe gleicher Farbe in entsprechenden Kisten auf.

Das Kunstgeschichtsstudium bestärkte sie in der Überzeugung, dass das Quilten die richtige Form für ihre eigene kreative Kunst sei. Ihr kunsthistorisches Wissen und ihre Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Künstlern zeigen sich immer wieder in ihrem Werk. So hat der italienische Künstler Lucio Fontana seine Leinwände mit Schnitten aufgeritzt, um so die Bildoberfläche zu vergrößern und eine gewisse Dreidimensionalität zu erzeugen.

Karin Gelse-Voigt hat die Idee übernommen und erzeugt mit Schnitten in die Stofflagen eine neue Materialität, neue Strukturen. An den Öffnungen zeigen sich die Stoffe der Zwischenschicht, oft bis zu sechs Lagen, die in der sonst geschlossenen Oberfläche deutliche Akzente setzen. Der Tondo „Kalte Venus“ ist ein anschauliches Beispiel dafür.

Wie ein Maler seine Farben, komponiert sie farbige Stoffe zu Flächen und Formen, statt eines Pinsels oder Spachtels bedient sie sich der Schere, das Nähen sieht sie vergleichbar mit dem Farbauftrag und die Ziernähte, die das eigentliche Quilten ausmachen, vergleicht sie mit dem Zeichnen und Konturieren.

Wo ein Maler in durchscheinenden Flächen lasiert, legt sie durchscheinende Stoffe übereinander, wodurch Farbe und Struktur variieren.

Ob sie weiche oder harte Stoffe verwendet, ob sie ganze Flächen nochmal mit transparenten Stoffen überzieht, hat einen wesentlichen Einfluss auf die Gesamterscheinung des Bildes. Es ergeben sich glänzende Bereiche oder stumpfe, transparente oder deckende.

Natureindrücke, Foto-Reportagen, Fotos aus der Medienwelt, Zitate dienen ihr als Inspirationsquelle. Diese Impulse setzt sie mit einem klaren Gegenwartsbezug um, wobei sie sehr persönliche Botschaften in ihren Bildern vermittelt.

Und, obwohl kein menschliches Wesen auf Karin Gelse-Voigts Bildern erscheint, ist der Mensch immer gegenwärtig.

Die Menschen befinden sich vor den Bildern, sie lassen sich inspirieren zu eigenen Gedanken, Assoziationen, freuen sich an der Ästhetik der Arbeiten und an ihrer tollen Technik und befragen zu allem Weiteren Karin Gelse-Voigt selbst.

Herzlichen Dank!